

19.7.96 WR



Ein kurzer Blick bevor es losgeht: Der Stadtplan gehört zur Standardausrüstung der „Road-Runner“.

Fahrrad-Kuriere Siegen: Strömender Regen, brütende Hitze oder Schneegestöber - nichts hält Andreas Ehrenfried davon ab, aufs Rad zu steigen und sich seinen Weg durch den dichten Stadtverkehr zu bahnen. Der 23-jährige Fahrradfreak hat sein Hobby zum (Neben-)Beruf gemacht: Er ist ein „Road-Runner“, einer von fünf Mitarbeitern beim gleichnamigen Fahrrad-Kurierdienst in Siegen. Was, aus den Straßenschluch-

ten Manhattens kommend, in Deutschlands verkehrsgeplagten Großstädten seit Jahren „in“ ist, existiert seit Anfang '96 auch in Siegen.

Ökologisch, schnell und preiswert - das sind die Vorurteile, mit denen Betreiber Andreas Preuß für den Transporter Fahrrad wirbt. Bis zu 30 Kilometer strampeln die Kuriere pro Fahrt. Mehr als zehn Kilogramm darf die Fracht nicht wiegen.

Die Preise sind gestaffelt: Neun Mark beträgt das Minimum bei einer Entfernung bis

zu fünf Kilometern. Für zehn Kilometer zahlt man 15, für 30 Kilometer 35 Mark. Konditionen ist gefragt bei diesem Job - besonders im Siegerland, wo eine Tour leicht zur schweißtreibenden Berg- und Talfahrt geraten kann.

„Sechzig Kilometer am Tag dürfen kein Problem sein“, nennt Preuß die Voraussetzungen, die seine Mitarbeiter erfüllen müssen. Kein Problem für Andreas Ehrenfried, der auch privat jeden Tag in die Pedale tritt. Schon der Schulweg zum Kolleg, wo er sein Fachabitur macht, sorgt für regelmäßiges Training.

Für ihren sportlichen Einsatz sind die Kuriere bei „Road-Runner“ mit Spezial-Kleidung bestens gerüstet: „Die ist nicht nur windschnittiger, sondern saugt auch den Schweiß vom Körper weg.“

Zur kompletten Arbeitskluft gehören außerdem Schuhe, die in den Pedalen einrasten - und vor allen Dingen ein Helm: „Spätestens, wenn das Heck eines Busses immer näher kommt, weiß man warum“, versichert Andreas Kollege Kurt.

Überhaupt ist der Einsatz in der City nicht ganz ungefährlich. Da kann sich schon mal die eine oder andere Motorhaube bedrohlich dem Schutzblech nähern. Die rote, waserdichte Kunststofftasche mit der Aufschrift „Fahrradkuriere“ auf dem Rücken nützt da überhaupt nichts. Im Gegenteil: „Manche Autofahrer meinen dann, sie müßten uns ein Wettrennen bis zur nächsten Ampel liefern. Das ist manchmal ganz schön brenzlich“, sagt Andreas Preuß.

Stürze haben fast alle „Road-Runner“ schon hinter sich: Meistens sind die „Großstadtcowboys“ schneller als das Auto - besonders in Stoßzeiten, wenn sie sich durch schmale Lücken in der Blechlawine vorwärtschlingeln oder einer roten Ampel schnell ausweichen können.

Sackgassen, die am Ende in schmale Pfade münden, und im Zweifel auch mal ein Stück Fahrt über den Bürgersteig oder durch die Fußgängerzone - solche „Schleichwege“ bringen enorme Zeitersparnis.

Ganz zu schweigen von den Parkmöglichkeiten am Zielort:

Radelnder „Road-Runner“ im Großstadt-Dschungel

Fahrradkuriere in Siegen

„Für ein Fahrrad ist eben immer Platz“, sagt Andreas. Werbeagenturen und Arztpraxen haben den neuen Service für sich entdeckt. Eins der Krankenhäuser ist Stammkunde. Von dort kam auch der bislang skurrilste Auftrag: „Die hatten einen Patienten schon auf dem OP-Tisch liegen, als dem Chirurg auffiel, daß die Rönt-

genbilder fehlten“, erzählt Andreas. Dank „Road-Runner“ konnten auch sie schnell beschafft werden. Reich werden konnte Andreas bei seinem Neben-Job bislang übrigens nicht: Zwar bekommt er 50 Prozent pro Fahrt und 20 Prozent für jeden Auftrag, den er beim Telefondienst entgegennimmt. Aber das Geschäft läuft

noch etwas schleppend. „Im Taschengeldbereich“ liege sein Verdienst, sagt Andreas, aber das sei okay. „Es macht einfach riesigen Spaß“, und „Die Idee ist total gut; ich kann nur hoffen, daß sie sich auf Siegen durchsetzt“, sagt der Überzeugungstäter und schwingt sich aufs Rad.

Katja Lat

Das Thema der Woche



Auch in der Technik müssen die „Road-Runner“ fit sein: Reparaturen an den Fahrrädern immer wieder an. Fotos (2): Markus Dö